

Erfahrungsbericht Studienaufenthalte

Studiengang:	Bioinformatik
Abschluss:	Master
Gasthochschule:	National Cheng Kung University

Einleitung (Warum Taiwan?)

Ich habe mich ganz bewusst für ein Studium in Taiwan entschieden, da ich bereits zuvor Kontakt mit Taiwanerinnen und Taiwanern hatte, die stets voller Begeisterung von ihrem Heimatland erzählten. Ihre Erzählungen über die Vielfalt und Schönheit Taiwans haben mein Interesse geweckt. Besonders fasziniert hat mich die Vorstellung von ausgezeichnetem Essen, einem angenehmen Klima, einer modernen, liberalen Gesellschaft mit tief verwurzelten Traditionen sowie einer atemberaubenden Landschaft. Diese Eindrücke haben mich dazu motiviert, mich intensiver mit Taiwan als Studienort auseinanderzusetzen.

Während meiner Recherche habe ich Erfahrungsberichte ehemaliger Austauschstudierender meiner Universität gelesen. Dabei ist mir aufgefallen, dass diejenigen, die bereits in Taiwan waren, durchweg von ihren Erlebnissen schwärmten und die Zeit dort als bereichernd beschrieben. Dies hat mich in meiner Entscheidung weiter bestärkt. Nach einer genaueren Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten für ein Auslandsstudium war für mich schließlich klar: Taiwan sollte es werden.

Nun stellte sich die nächste Frage – ob ich mich für die pulsierende Metropole Taipeh oder für die geschichtsträchtige Stadt Tainan entscheiden sollte. Da ich mein Studium bereits in einer großen Stadt absolviere, fühlte ich mich sofort von Tainan angezogen. Als ehemalige Hauptstadt Taiwans bewahrt Tainan zahlreiche historische Bauwerke und Überreste vergangener Zeiten. Zudem ist das Stadtbild von vielen kleineren Gebäuden geprägt, was im Vergleich zu Taipeh ein eher ruhiges, beinahe verschlafenes Flair vermittelt. Obwohl Tainan oft als „Kleinstadt“ beschrieben wird, hat das Stadtgebiet einschließlich der umliegenden Bezirke eine Bevölkerung von rund 1,86 Millionen Menschen.

Ein großer Vorteil des Lebens in Tainan ist die kompakte Struktur des Stadtzentrums, die es ermöglicht, nahezu alle Wege bequem mit dem Fahrrad zurückzulegen. Selbst längere Strecken – wie beispielsweise eine etwa 40-minütige Fahrt zum nächsten Strand – sind mit dem Rad gut machbar, sofern man sich von der Dauer nicht abschrecken lässt. Allerdings muss ich anmerken, dass der öffentliche Nahverkehr innerhalb der Stadt nicht besonders zuverlässig ist. Dafür ist die Anbindung an das landesweite Zugnetz ausgezeichnet, sodass auch weitere Reisen innerhalb Taiwans unkompliziert möglich sind.

Ein weiterer ausschlaggebender Punkt für meine Entscheidung war die renommierte National Cheng Kung University (NCKU), die über eine School of Medical Informatics verfügt. Aufgrund dieser Spezialisierung bin ich davon ausgegangen, dass ich dort passende Vorlesungen besuchen kann. Ich empfehle jedoch allen zukünftigen Austauschstudierenden dringend, sich im

Vorfeld genau darüber zu informieren, welche Kurse angeboten werden – insbesondere dann, wenn man kein Mandarin spricht. Einige meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen hatten Schwierigkeiten, englischsprachige Lehrveranstaltungen zu finden, die exakt ihrem Studienfach entsprachen. Dies lag jedoch eher an den Anforderungen der Heimuniversität als an der NCKU selbst, die sich als äußerst flexibel und entgegenkommend erwiesen hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass meine Entscheidung für Tainan sowohl von meiner Vorstellung einer kleineren, ruhigeren Stadt als auch von der Aussicht auf ein angenehmeres Klima beeinflusst wurde. Schließlich habe ich mich an der NCKU beworben und durfte von September 2023 bis Januar 2024 dort studieren und leben – eine Zeit, die mich sowohl akademisch als auch persönlich enorm bereichert hat.

Vorbereitung (Flug, Anreise, etc)

Die Vorbereitung auf meinen Auslandsaufenthalt in Taiwan war insbesondere durch zwei zentrale Aspekte geprägt: die Wohnungssuche und die Auswahl der passenden Kurse. Natürlich kamen noch weitere organisatorische Aufgaben wie die Bewerbung für das Stipendium sowie die Beschaffung aller erforderlichen Unterlagen hinzu, doch vor allem die beiden genannten Punkte nahmen viel Zeit in Anspruch.

Nachdem ich die offizielle Zusage für meinen Studienaufenthalt erhalten hatte, habe ich mich relativ früh um meinen Flug gekümmert und diesen etwa drei Monate vor dem geplanten Abflugtermin gebucht. Die Organisation der Kurswahl erwies sich hingegen als etwas schwieriger. Besonders herausfordernd war es, zuverlässige Informationen zu den Fristen zu finden, da online oft widersprüchliche Angaben kursierten. Grundsätzlich mussten die Hauptkurse bereits einige Zeit vor Studienbeginn ausgewählt werden. Allerdings bestand die Möglichkeit, nachträglich vor Ort einen Antrag zu stellen, um doch noch in bestimmte Kurse aufgenommen zu werden. Trotz dieser Flexibilität würde ich allen zukünftigen Austauschstudierenden dringend empfehlen, sich frühzeitig über die jeweiligen Fristen zu informieren und zumindest einige Kurse bereits fest einzuplanen, um späteren Stress zu vermeiden.

Die Wohnungssuche werde ich an späterer Stelle noch detaillierter beschreiben, doch an dieser Stelle möchte ich schon erwähnen, dass es sich hierbei um einen Prozess handelt, bei dem es von Vorteil ist, sich nicht allzu weit im Voraus damit zu beschäftigen. Nach meiner Erfahrung ist es sinnvoll, etwa einen Monat vor der Ankunft in Taiwan mit der aktiven Suche zu beginnen. Dabei sollte man allerdings beachten, dass viele Wohnungen und WG-Zimmer ausschließlich für einen Zeitraum von einem ganzen Jahr vermietet werden, und dass es oft zu Problemen wegen der Sprache kommen kann, besonders in Tainan. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Vorbereitung war der Aspekt der Krankenversicherung und Prophylaxe tropischer Krankheiten. Ich empfehle auf jeden Fall, rechtzeitig vor der Abreise einen Termin bei einem Reisemediziner oder Tropenarzt zu vereinbaren, um sicherzustellen, dass alle notwendigen Impfungen aufgefrischt sind. Seitens der Universität musste ich zudem einen Nachweis über meine Masern-Impfung erbringen, und man braucht ein Röntgenbild seiner Lunge, wobei man beides auch vor Ort noch anfertigen lassen kann. Darüber hinaus habe ich mich über empfohlene Reiseimpfungen informiert. Die Kosten für die meisten Impfungen wurden von meiner Krankenkasse übernommen, mit Ausnahme der Impfung gegen Dengue-Fieber. In diesem Fall sollte jeder individuell abwägen, ob sich die Impfung lohnt. Persönlich habe ich sie im Nachhinein nicht als unbedingt notwendig empfunden.

Meine Reise nach Taiwan begann mit der Landung in Taipeh. Direkt nach meiner Ankunft habe ich mir eine taiwanesishe SIM-Karte nahe der dortigen Uni besorgt, was theoretisch auch direkt am Flughafen möglich ist. Allerdings gibt es in Taiwan eine ausgezeichnete öffentliche WLAN-

Abdeckung – insbesondere in der Metro und in vielen Zügen –, sodass es durchaus möglich ist, sich auch ohne lokale SIM-Karte zunächst gut zurechtzufinden.

Was das Reisen innerhalb des Landes betrifft, so gibt es in Taiwan zwei unterschiedliche Zugtypen: die High-Speed-Rail-Züge (HSR) und die Taiwan-Railway-Züge (TRA). Die Hochgeschwindigkeitszüge sind – ähnlich wie der ICE in Deutschland – deutlich schneller und komfortabler, allerdings auch teurer. Zudem liegen die Bahnhöfe dieser Schnellzüge oft nicht zentral in den Städten, was zusätzliche Wege erfordert. In einigen Fällen gibt es für Studierende oder Frühbucher Rabatte, jedoch hängt dies von der jeweiligen Zugverbindung ab.

Die Züge des Taiwan Railway (TRA) sind in der Regel günstiger, aber teilweise auch sehr langsam. Es gibt jedoch Express-Züge, die deutlich schneller sind. Gerade für diese sollte man sein Ticket rechtzeitig (ich würde zwei bis fünf Tage im Voraus empfehlen) buchen, da die Sitzplätze begrenzt sind. Falls man keinen Sitzplatz mehr bekommt, kann man zwar trotzdem mitfahren, muss jedoch während der gesamten Fahrt stehen. Dies habe ich persönlich als weniger angenehm empfunden als in deutschen Zügen. Grundsätzlich sind in Taiwan alle Sitzplätze reserviert. Wenn ein Zug in der Online-Buchung nicht mehr verfügbar ist, bedeutet das, dass sämtliche Sitzplätze ausgebucht sind. In diesem Fall kann man nur noch direkt am Ticketschalter im Bahnhof nach Restkarten fragen. In der Metro und manchen Zügen ist es verboten oder unhöflich zu essen, jedoch ist im HSR und in den Expresszügen essen oft erlaubt. Hier lohnt es sich, einfach Taiwaner*Innen oder Bahnpersonal zu fragen.

Besonders für die Strecke vom Bahnhof zur Unterkunft, insbesondere wenn man mit viel Gepäck reist, kann ich die Nutzung von Uber oder ein Taxi sehr empfehlen. In vielen Städten gibt es keine durchgehenden Bürgersteige, und es können zahlreiche Hindernisse wie Treppen oder unebene Straßen den Weg erschweren, was das Laufen mit schwerem Gepäck sehr mühsam machen kann. Taxis haben eine minimum charge, sind aber im Großen und Ganzen billiger als bei uns.

Erfahrung rund um die Uni (Kurse, Organisatorisches, ...)

Während meines Aufenthalts an der National Cheng Kung University (NCKU) war ich offiziell an der School of Medical Informatics eingeschrieben. In der Praxis habe ich jedoch eine eher interdisziplinäre Kurswahl getroffen und insgesamt vier Vorlesungen belegt: zwei im Bereich Computer Science und zwei im Bereich Plant Science. Da es im Bereich Life Sciences bzw. Medizin nur sehr wenige englischsprachige Vorlesungen gab, habe ich mich letztendlich für die biologischen Fächer entschieden. Dies stellte an meiner Heimatuniversität kein Problem dar, da die Kurse gut in mein Studium integriert werden konnten. Dennoch sollte man sich im Vorfeld ausführlich über die Verfügbarkeit englischsprachiger Kurse informieren – insbesondere, wenn man für den Auslandsaufenthalt kein Urlaubssemester beantragt hat oder beantragen kann. Dies gilt übrigens unabhängig von der Fachrichtung, denn viele meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen vor Ort waren lange unsicher, ob ihre belegten Kurse tatsächlich von ihrer Heimuniversität anerkannt werden.

Die allgemeinen Studienbedingungen an der NCKU waren gut. Die Hörsäle und die gesamte universitäre Infrastruktur befanden sich in einem gepflegten Zustand. Zudem gab es mehrere Kantinen, zahlreiche Lernräume und gut ausgestattete Bibliotheken, in denen man ungestört arbeiten konnte. Der weitläufige Campus bot ausreichend Stellplätze für Fahrräder und Motorroller, die in Taiwan ein sehr beliebtes Fortbewegungsmittel sind.

Der Registrierungsprozess zu Beginn des Semesters war jedoch recht aufwendig. Man musste verschiedene Stationen auf dem Campus ablaufen und mehrere administrative Schritte durchlaufen. Ein besonders zeitintensiver Teil dieses Prozesses war der verpflichtende Besuch im Krankenhaus. Dort mussten internationale Studierende Röntgenbilder anfertigen lassen und ihre

Impfnachweise einreichen bzw. ergänzen. Dabei kann es zu Verständigungsschwierigkeiten kommen, wenn man kein Mandarin spricht. In den meisten Fällen fanden sich jedoch hilfsbereite Personen vor Ort, die gerne als Dolmetscher einsprangen. Sollte es dennoch zu Problemen kommen, empfehle ich, sich an das International Office zu wenden, das während meines gesamten Aufenthalts sehr freundlich, zugänglich und unterstützend war. Eine besonders große Hilfe war für mich mein „Buddy“ vor Ort. Das Buddy-Programm wurde vom International Office organisiert, und nahezu allen internationalen Austauschstudierenden wurde ein taiwanischer Buddy zugeteilt. Die Erfahrungen mit diesem Programm waren allerdings unterschiedlich: Während einige Studierende eine enge Freundschaft zu ihren Buddies aufbauten und viel Unterstützung erhielten, verlief die Kommunikation bei anderen eher sporadisch. In jedem Fall ist es hilfreich, sich unter den Austauschstudierenden zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig mit Informationen und Tipps zu unterstützen.

Wie bereits zuvor erwähnt, ist es essenziell, sich bereits vor der Anreise mit der Kurswahl zu beschäftigen und sich für geeignete Vorlesungen anzumelden. Vor Ort bestand jedoch noch die Möglichkeit, Kurse zu wechseln oder sich für neue Kurse einzuschreiben. Dies erfolgte entweder über die Online-Registrierungsplattform oder durch das Einholen der Zustimmung der jeweiligen Dozierenden, die ihre Unterschriften leisten mussten. Anschließend musste das Formular beim zuständigen Department Office eingereicht werden. Allerdings waren die Kapazitäten vieler Kurse begrenzt, sodass nicht immer garantiert werden konnte, dass man in den gewünschten Kurs aufgenommen wurde.

Die Betreuungssituation an der Universität war eher uneinheitlich. Es gab keine direkte, kontinuierliche Begleitung durch eine zentrale Ansprechperson. Stattdessen erfolgte die Betreuung durch eine Kombination aus dem International Office und dem Department Office der jeweiligen Fakultät. Letzteres hatte jedoch in den meisten organisatorischen Fragen die größere Entscheidungsbefugnis. Insgesamt waren die Studierenden weitgehend auf sich selbst gestellt, was in manchen Fällen – insbesondere bei Problemen mit dem Visum oder der Kurswahl – zu Herausforderungen führen konnte. Bei sprachlichen Barrieren oder allgemeinen Fragen kann ich aber empfehlen, sich an das International Office zu wenden, da dort sehr engagierte und hilfsbereite Mitarbeitende tätig sind.

Meine belegten Kurse waren:

- Chinesisch A1.2
- Plant Physiology and Microbiome
- Special Topics in Translational Research for Agriculture
- Computer Vision and Deep Learning

Zudem war ich für den Kurs Computer Architecture angemeldet, habe diesen jedoch wieder abgewählt, da er thematisch stark in Richtung Engineering ging und für mich nicht passend war. Die beiden Kurse im Bereich Plant Science waren ausgesprochen interessant. Besonders hervorzuheben ist, dass für beide Vorlesungen zahlreiche Gastdozierende vom renommierten Forschungsinstitut „Academia Sinica“ eingeladen wurden. Dadurch war die thematische Vielfalt groß, und es wurden viele spannende Forschungsbereiche abgedeckt. Allerdings war der Arbeitsaufwand – insbesondere gegen Ende des Semesters – sehr hoch, da für jeden Gastdozierenden eine kurze wissenschaftliche Arbeit verfasst werden musste. Inhaltlich waren die Kurse jedoch so aufgebaut, dass sie auch für Studierende ohne tiefgehende Vorkenntnisse im Bereich Plant Science gut zugänglich waren.

Der Kurs Special Topics in Translational Research for Agriculture war eigentlich ein PhD-Kurs. Außer mir waren nur zwei weitere Studierende eingeschrieben, die beide bereits an ihrer

Dissertation arbeiteten. Der Fokus lag stark auf den aktuellen Forschungsprojekten der Dozierenden, wodurch die Vorlesung sehr praxisnah und hochaktuell war. Besonders interessant fand ich, dass ich durch diesen Kurs einige Themen kennengelernt habe, die für meine zukünftige akademische Laufbahn potenziell relevant sein könnten. Im Kurs Computer Vision and Deep Learning wurden genau diese beiden Themen behandelt. Die Vorlesungen selbst waren jedoch auch viel auf Mandarin, besonders, wenn es nachfragen gab oder etwas mehr im Detail erklärt wurde. Sonst war Vorlesung, sowie die Skripte, Aufgabenblätter und Prüfungen auf Englisch. Dadurch war es gut möglich, sich selbstständig auf den Kurs vorzubereiten und die Prüfungen erfolgreich abzulegen. Das Abschlussprojekt sowie die praktischen Übungsaufgaben ermöglichten es, viel praktische Erfahrung in diesem Bereich zu sammeln. Insgesamt ließ sich der Kurs eher als eine Mischung aus Selbststudium und Gruppenarbeit beschreiben.

Generell waren alle meine belegten Kurse gut machbar, auch wenn der Arbeitsaufwand zu bestimmten Zeitpunkten unverhältnismäßig hoch erschien. Ein Kritikpunkt war die teilweise mangelnde Transparenz bei der Bewertung der Prüfungsleistungen und Abgaben, ich habe bis heute kein Feedback zu meinen einzelnen Leistungen erhalten, nur die Endnote. Dennoch war es – sowohl nach meiner eigenen Erfahrung als auch nach Gesprächen mit anderen Studierenden – sehr unwahrscheinlich, in einem Kurs vollständig durchzufallen. Falls Leistungen nicht ausreichten, kamen die Professorinnen und Professoren in der Regel auf einen zu, waren recht kulant und boten Studierenden oft die Möglichkeit, zusätzliche Arbeiten einzureichen. Dies galt auch, wenn man Veranstaltungen verpasst hat. Allgemein gab es praktisch in allen Kursen Anwesenheitspflicht!

Meinen Chinesischkurs (A1.2) habe ich erst nach einigem hin- und her ausgewählt. Mir wurde ursprünglich A1.1 angeboten, da ich jedoch bereits ein Semester Chinesisch an meiner Heimatuniversität belegt hatte, konnte ich nach einem Gespräch mit den Verantwortlichen des Language Centers probeweise an beiden Kursen teilnehmen und mich anschließend entscheiden. Da der A1.1-Kurs nochmals alle Grundlagen behandelte, wählte ich A1.2. Dies funktionierte gut, allerdings fiel mir auf, dass an meiner Heimatuniversität weit weniger Wert auf das Lesen und Schreiben chinesischer Schriftzeichen gelegt wurde. In Taiwan hingegen wurde im Unterricht viel mit Schriftzeichen gearbeitet. Da unsere Klasse jedoch klein war, konnte ich gut mitkommen. Oft waren die Vokabeln zusätzlich in Pinyin geschrieben, was eine große Hilfe war. Generell kann ich sagen, dass es in einem Semester gut möglich ist, erhebliche Fortschritte in der Sprache zu machen. Besonders hilfreich war dabei, dass viele Einheimische mit großer Freude auf Mandarin kommunizieren und sich darüber freuen, wenn man ihre Sprache spricht.

Ein Aspekt des Universitätslebens, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist, war die ausgeprägte Kultur der Studierenden-Clubs. An der NCKU gibt es praktisch für jede erdenkliche Aktivität einen Club – sei es Kochen, Skateboarden, Tanzen, Kunst, Tierschutz oder vieles mehr. Diese Clubs bieten eine hervorragende Gelegenheit, mit taiwanischen Studierenden in Kontakt zu kommen und sich aktiv in das Campusleben zu integrieren. Gleichzeitig sind sie eine tolle Möglichkeit, neue Hobbys auszuprobieren oder bereits bestehende Interessen weiterzuentwickeln. Je nach Schwerpunkt variieren die Clubs stark in ihrer Intensität und dem damit verbundenen Aufwand. Während einige Clubs eher informellen Charakter haben und einen lockeren Austausch ermöglichen, erfordern andere – insbesondere Sportclubs – ein hohes Maß an Engagement und regelmäßige Teilnahme. Nach meiner Erfahrung nehmen einige Sportclubs internationale Studierende nur eingeschränkt auf, da sie an festen Trainingsplänen und interuniversitären Wettkämpfen teilnehmen.

Während meines Aufenthalts habe ich zwei Clubs besucht: den Töpfer-Club und den Mountaineering Club. Beide kann ich uneingeschränkt empfehlen. Die Clubaktivitäten waren gut

organisiert und im Vergleich zu ähnlichen Angeboten in Deutschland äußerst kostengünstig. Der Mountaineering Club bot zudem die Möglichkeit, an organisierten Wander- und Kletterausflügen teilzunehmen, was eine wunderbare Möglichkeit war, die Natur Taiwans kennenzulernen.

Allerdings sollte man sich darauf einstellen, dass viele Clubaktivitäten und Vorträge ausschließlich auf Mandarin stattfinden. Wer bereits einige Sprachkenntnisse mitbringt oder Freunde hat, die bereit sind zu übersetzen, wird jedoch keine größeren Schwierigkeiten haben. Meine Erfahrung war zudem, dass viele taiwanische Kommilitoninnen und Kommilitonen sehr gut Englisch sprechen und internationalen Studierenden gegenüber aufgeschlossen sind, sodass man sich schnell willkommen fühlt. Zur Vorstellung der Clubs findet zu Semesterbeginn eine große Club-Fair statt, bei der sich die verschiedenen Gruppen präsentieren. Meistens reicht es, einfach zu den ersten Treffen zu erscheinen, um sich offiziell anzumelden. Ich kann allen Austauschstudierenden nur empfehlen, diese Gelegenheit zu nutzen – es ist eine großartige Möglichkeit, das Leben auf dem Campus noch intensiver zu erleben und wertvolle neue Kontakte zu knüpfen.

Unterkunft:

Da mir ein gewisser Rückzugsort sowie meine Privatsphäre sehr wichtig sind, war es für mich von Anfang an eine Priorität, während meines Aufenthalts in Taiwan mindestens ein Einzelzimmer als Unterkunft zu finden. Allerdings stellte sich diese Suche als deutlich schwieriger heraus als zunächst angenommen, insbesondere über die offiziellen Kanäle der Universität. In Tainan gibt es nur ein einziges privates Wohnheim, das Einzelzimmer anbietet, jedoch sind die Verantwortlichen dort äußerst schwer zu erreichen, und preislich liegt dieses Wohnheim kaum unter den Kosten eines WG-Zimmers.

Die Universität selbst stellt zwei verschiedene Wohnheimoptionen für internationale Studierende zur Verfügung, wobei sich das Angebot je nach Studiengang – Bachelor oder Master – unterscheidet. Die erste Möglichkeit ist das Ching-Yeh Wohnheim, in dem man in einem Doppelzimmer untergebracht wird. Die Kosten für ein Semester belaufen sich auf etwa 450 €, und das Zimmer verfügt über eine eigene Nasszelle. In den meisten Fällen wird versucht, die Zimmerbelegung so zu organisieren, dass man sich mit jemandem aus dem gleichen Herkunftsland das Zimmer teilt, sofern dies möglich ist. Die zweite Wohnoption ist das Sheng-Li Wohnheim, in dem die Zimmer mit drei Personen belegt sind. Hier schlafen die Bewohner*innen in Stockbetten, und die sanitären Anlagen – Duschen und Toiletten – befinden sich auf dem Flur. Diese werden regelmäßig von der Wohnheimverwaltung gereinigt. Die Mietkosten für Sheng-Li kenne ich leider nicht genau, allerdings sind sie vergleichbar niedrig.

In beiden Wohnheimen gibt es prinzipiell die Möglichkeit zu kochen. Allerdings müssen Studierende ihre eigenen Küchenutensilien besorgen, und zusätzlich muss Guthaben auf eine Stromkarte geladen werden, die nicht nur für den Kochbereich, sondern auch für die Nutzung der Klimaanlage benötigt wird. In der Praxis nutzen allerdings nur wenige Studierende diese Option, da Essen in Taiwan nicht nur sehr günstig, sondern auch äußerst vielfältig und überall verfügbar ist. Wer keine speziellen Ernährungsanforderungen oder Unverträglichkeiten hat, wird sich daher problemlos auf die lokale Esskultur einlassen können. Da mich die Wohnheimoptionen nicht überzeugt haben, habe ich mich aktiv auf die Suche nach einem WG-Zimmer oder einer kleinen Ein-Zimmer-Wohnung gemacht. Hierfür nutzte ich zunächst die taiwanische Immobilienplattform 591 sowie verschiedene Expat-Facebook-Gruppen. Diese Methoden erwiesen sich jedoch als herausfordernd: Viele Vermieterinnen sprechen kaum oder gar kein Englisch, und die meisten bevorzugen Mieterinnen, die sich für mindestens ein Jahr verpflichten können. Zusätzlich kursieren auf diesen Plattformen immer wieder unseriöse Angebote, weshalb es ratsam ist, sehr vorsichtig zu sein und keinesfalls im Voraus Geld zu überweisen.

Letztendlich wurde ich über Facebook-Gruppen von Studierenden fündig. Zwar erfordert die Suche dort etwas Geduld, da viele Beiträge ausschließlich auf Chinesisch verfasst sind, aber meiner Erfahrung nach findet man hier die besten und zuverlässigsten Wohnungsangebote – sowohl preislich als auch in Bezug auf die Mitbewohnenden. Nach einiger Recherche konnte ich schließlich ein Zimmer in einer WG mit zwei taiwanischen Mitbewohner*innen ergattern. Die Entscheidung, mit Einheimischen zusammenzuwohnen, anstatt in ein mit anderen Deutschen geteiltes Zimmer im Dorm zu ziehen, war für mich ein absoluter Glücksgriff. Nicht nur der kulturelle Austausch und das Zusammenleben in der WG, sondern auch die Wohnung selbst erwiesen sich als rundum positiv. Sogar die Vermieterin war sehr aufgeschlossen, und ich habe herausgefunden, dass dies in Taiwan keineswegs eine Besonderheit ist! Die herzliche Atmosphäre und die wertvollen Erfahrungen, die ich in dieser Zeit sammeln konnte, machten mir den Abschied am Ende besonders schwer.

Ich persönlich habe meine Zeit in Tainan in vollen Zügen genossen – sei es das Leben in der Stadt, den Alltag, das Studium oder die kulturellen Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte. Die entspanntere akademische Atmosphäre im Vergleich zur Heimatuniversität gab mir die Möglichkeit, die Stadt Tainan, das Umfeld, und an den Wochenenden auch andere Teile Taiwans ausgiebig zu erkunden.

Tainan hat viel zu bieten, sowohl innerhalb des Stadtzentrums als auch in der Umgebung. Besonders beeindruckend fand ich die Mischung aus Tradition und Moderne: In der Stadt gibt es zahlreiche kleine Läden, die bereits seit über hundert Jahren existieren und noch immer handgefertigte Taschen, Schuhe oder andere Kunsthandwerksprodukte herstellen. Ebenso findet man Restaurants mit jahrzehntelanger Geschichte, in denen man traditionelle Gerichte probieren kann. Eine Besonderheit ist außerdem die unzähligen Tee- und Eisläden, die bei den tropischen Temperaturen eine willkommene Erfrischung bieten. Tatsächlich kann es in Tainan – vor allem zwischen Frühling und Herbst – extrem heiß werden, und die Temperaturen bleiben oft bis in den November hinein sommerlich. Aus diesem Grund würde ich gerade zur Sommerzeit niemandem empfehlen, die Stadt ausschließlich zu Fuß zu erkunden. Die beste Fortbewegungsmethode ist meiner Erfahrung nach definitiv das Fahrrad. Zwar gibt es vielerorts keine speziellen Radwege, und der Verkehr kann als eine Herausforderung bis schlicht gefährlich beschrieben werden, aber mit etwas Vorsicht ist es eine sehr praktische und schnelle Art, sich durch die Stadt zu bewegen.

Um ein Fahrrad zu kaufen, gibt es verschiedene Möglichkeiten: Besonders empfehlenswert sind Facebook-Gruppen und der Facebook-Marktplatz, da man hier oft gute gebrauchte Räder zu fairen Preisen findet. Alternativ kann man auch in einem Fahrradladen eines kaufen, wobei hier das Preis-Leistungs-Verhältnis in der Regel schlechter ist. Mit dem Fahrrad durch die Straßen von Tainan zu fahren, ist ein Erlebnis für sich – immer wieder entdeckt man spontan kleine Parks, versteckte Tempel oder Straßenstände, an denen frische Baozi verkauft werden. Es ist nicht ungewöhnlich, dass man dabei mit Einheimischen ins Gespräch kommt. Viele Taiwaner*innen sind offen und neugierig, sodass man oft gefragt wird, was man in Tainan macht und wie lange man bleibt. Wer Mandarin spricht, hat hier natürlich einen klaren Vorteil, aber auch mit Englisch kommt man oft weiter, da viele junge Leute zumindest Grundkenntnisse haben.

Ein besonderes Erlebnis sind die lokalen Märkte. Ich kann sehr empfehlen, einen dieser Märkte zu besuchen und dort einzukaufen – nicht nur, weil die Preise oft günstiger sind als in normalen Geschäften, sondern auch, weil man so ein authentisches Stück taiwanischer Kultur erleben kann. Allerdings sollte man beachten, dass die meisten Märkte früh am Morgen beginnen und gegen Mittag schließen. Generell muss man sich in Taiwan ein wenig an die lokalen Essenszeiten

anpassen: Viele traditionelle Frühstückslokale öffnen bereits um sechs Uhr morgens, während die ersten Cafés und Brunch-Restaurants erst ab zehn Uhr öffnen. Eine typische Mittagspause findet oft zwischen 13:30 und 17:00 Uhr statt, und viele Restaurants schließen bereits um 20:00 Uhr. Dabei sollte man sich nicht immer auf die Öffnungszeiten auf Google Maps verlassen, da diese oft nicht korrekt sind und Küchen manchmal sogar früher schließen als online angegeben. Ich würde daher empfehlen, sich an die taiwanische Essensstruktur anzupassen, früh zu Abend zu essen und danach vielleicht noch einen Snack auf einem der vielen Nachtmärkte zu genießen.

Alternativ gibt es auch zahlreiche Yakniku- (japanisches BBQ) oder Hotpot-Restaurants, die bis spät in die Nacht geöffnet haben. Und falls man doch einmal zu ungewöhnlichen Zeiten Hunger bekommt, sind die zahlreichen Convenience Stores, die rund um die Uhr geöffnet sind, eine sichere Anlaufstelle für einen schnellen Snack.

Vegetarier*innen kommen in Taiwan ebenfalls auf ihre Kosten, insbesondere wenn sie ein wenig Mandarin sprechen. Es gibt viele buddhistische Restaurants und einige speziell auf vegetarische oder vegane Ernährung ausgerichtete Lokale. Allerdings sollte man sich bewusst sein, dass selbst in Gerichten, die auf den ersten Blick vegetarisch erscheinen, oft Fleisch oder tierische Bestandteile enthalten sein können – zum Beispiel Brühen in Suppen oder kleine Fleischstücke als Garnitur. Wer sichergehen möchte, sollte daher immer explizit nachfragen, bzw. Bescheid geben, dass man kein Fleisch isst.

Das Uni-Leben in Tainan ist sehr lebendig. Der Campus ist zu jeder Tages- und Nachtzeit belebt – sei es durch Studierende, die gemeinsam lernen, an Gruppenarbeiten arbeiten oder sich im Rahmen von Clubaktivitäten treffen. Sportliche Aktivitäten sind ebenfalls weit verbreitet, und die Sportplätze sowie Fitnessbereiche sind immer gut besucht. Alle taiwanischen Studierenden, die ich kennengelernt habe, waren äußerst freundlich, hilfsbereit und offen für neue Kontakte. Manchmal kann die Sprachbarriere eine gewisse Zurückhaltung verursachen, aber sobald das Eis gebrochen ist, entstehen schnell interessante Gespräche und gemeinsame Unternehmungen.

Eine der besten Möglichkeiten, mit einheimischen Studierenden in Kontakt zu kommen, ist, gemeinsam essen zu gehen. Da viele Taiwaner*innen sehr gut über die lokale Restaurantszene Bescheid wissen, bekommt man hier oft großartige Empfehlungen und kann gleichzeitig kulinarische Spezialitäten wie Hotpot, Dry Pot oder verschiedene BBQ-Varianten ausprobieren – mit einer praktischen Anleitung, falls man mit der Art des Essens noch nicht vertraut ist. Ein weiteres Highlight, das ich unbedingt empfehlen kann, ist ein Besuch in einer Karaoke-Bar. Dort gibt es eine bunte Auswahl an Liedern – mal mehr, mal weniger auf Englisch – und es ist immer für gute Stimmung gesorgt.

Für die alltägliche Kommunikation lohnt es sich auf jeden Fall, die Messenger-App LINE herunterzuladen. Zusammen mit Facebook Messenger ist dies der wichtigste Kommunikationskanal in Taiwan – sowohl für private Unterhaltungen als auch für organisatorische Absprachen in Uni-Gruppen oder Clubs. Wer plant, sich aktiv ins soziale Leben einzubringen, sollte diese App daher unbedingt installieren.

Ein taiwanisches Bankkonto ist für einen Aufenthalt als Austauschstudierender oder Reisender nicht unbedingt erforderlich. An vielen Geldautomaten kann man problemlos mit internationalen Karten Bargeld abheben, und nahezu überall ist Barzahlung die bevorzugte Zahlungsmethode. Trinkgeld wird in Taiwan nicht erwartet – weder in Restaurants und Cafés noch beim Friseur. Kreditkartenzahlungen sind je nach Geschäft schwieriger, insbesondere in kleineren Läden

und auf Märkten. Wer dennoch bargeldlos zahlen möchte, kann sich über den Messenger-Dienst LINE den Bezahlendienst LINE Pay einrichten, mit den Zahlungen an vielen Orten möglich sind. Ein besonders wichtiger Hinweis: Wer einen Ausflug auf die kleine Insel Liuqiu (auch als Schildkröteninsel bekannt) plant, sollte unbedingt ausreichend Bargeld mitnehmen. Dort gibt es keine Möglichkeit, mit ausländischen Karten zu bezahlen oder Geld abzuheben, auch in den Hotels oder Hostels nicht! Falls man doch ein taiwanisches Konto eröffnen möchte, ist die Postbank (Chunghwa Post) eine gängige Wahl unter internationalen Studierenden. Dafür benötigt man unter anderem einen personalisierten Stempel mit seinem Namen, der in Taiwan an vielen Orten günstig angefertigt werden kann.

Die Taiwaner*innen, die ich im Alltag kennengelernt habe, waren durchweg freundlich und offen, insbesondere wenn man sich bemüht, Mandarin zu sprechen. Sprachfehler sind kein Problem – im Gegenteil, oft sorgt es für ein Lächeln oder einen kleinen Lacher, aber nie für Ablehnung oder Frustration. Mein Eindruck war, dass Taiwan als multikulturelles und mehrsprachiges Land eine hohe Toleranz für verschiedene Sprachfähigkeiten hat. Gerade im Süden Taiwans sprechen viele Menschen Taiwanisch als Muttersprache, sodass auch Mandarin nicht immer die erste Sprache ist. Darüber hinaus gibt es indigene Völker mit eigener Sprache und Kultur, mit denen man oft mehr Berührungspunkte hat, als man anfangs erwartet.

Diese kulturelle Vielfalt spiegelt sich auch in der Religionslandschaft Taiwans wider. Während in vielen westlichen Ländern Religionen aufgrund des Monotheismus oft exklusiv sind, ist es in Taiwan vollkommen normal, Elemente verschiedener Glaubensrichtungen zu kombinieren. Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus fließen oft in den Alltag zusammen, und religiöse Zeremonien sind ein fester Bestandteil des Stadtlebens. Oft erlebt man traditionelle Rituale oder Prozessionen direkt auf der Straße oder in Tempeln. Auch wenn man nicht direkt danach sucht, bekommt man immer ein Stück der Kultur mit, und wenn man sich unsicher ist kann man sich sicher sein, dass viele Taiwaner*innen offen über ihre Traditionen sprechen und diese gerne erklären, wenn man Fragen dazu hat.

Eine meiner liebsten Beschäftigungen in Taiwan, und der Grund wieso mich das Auslandssemester so inspiriert hat, war die Möglichkeit viel zu Reisen. Dank des gut ausgebauten Schienennetzes kann man viele Orte bequem mit dem Zug erreichen. Vor Ort haben wir dann oft einen Roller oder ein Auto gemietet, um die Umgebung flexibler zu erkunden.

In Taiwan kann man als Tourist nicht ohne Weiteres einen Roller mieten – besonders als Deutsche*r. Während man den internationalen Führerschein in den ersten 30 Tagen nach Einreise problemlos nutzen konnte, galt dieser für die Zeit danach nicht mehr. Danach musste eine Verlängerung beim Motor Vehicles Office beantragt werden. Dafür benötigt man ein Passfoto, den deutschen Führerschein und eine Gebühr von etwa 300 NTD. Offiziell darf man auch keine 50ccm-Roller mit einem deutschen Autoführerschein fahren, selbst wenn dies in Deutschland erlaubt wäre. Dies scheint aber tatsächlich nur in Deutschland so zu sein, da sich meine ausländischen Kommilitonen auch mit ihrem Internationalen Führerschein einen Roller mieten konnten. Wenn man sich diesbezüglich nicht sicher ist, empfehle ich auch, Rücksprache mit anderen ausländischen Kommilitonen oder dem International Office zu halten. Wer nicht motorisiert unterwegs sein möchte, kann das Land hervorragend mit dem Fahrrad erkunden. Besonders entlang der Ostküste gibt es zahlreiche Verleihstationen, darunter GIANT, eine bekannte taiwanische Fahrradmarke. Eine der schönsten Routen führt durch das Tal zwischen Hualien und Taitung, das parallel zur Küstenstraße verläuft. Die Strecke dauert etwa zwei bis drei Tage und bietet atemberaubende Ausblicke auf das Meer und die Berge.

Für Wanderbegeisterte bietet Taiwan einige beeindruckende Trails, darunter den Yushan (Jadeberg), den höchsten Berg des Landes. Wer ihn besteigen möchte, muss sich vorher für eine Permit (Genehmigung) anmelden. Ein eintägiges Permit ist relativ einfach zu bekommen, während ein dreitägiges Permit frühzeitig beantragt werden sollte, da die Plätze schnell vergeben sind. Bei der längeren Variante muss man eine Lodge-Übernachtung buchen. Einige meiner Kommiliton*innen haben die Besteigung an nur einem Tag geschafft – dabei sollte man sich jedoch auf zwölf Stunden Wanderzeit einstellen.

Daneben gibt es unzählige weitere Wanderwege, darunter mehrtägige Routen im Yushan-Nationalpark. Wildcampen ist meines Wissens in Taiwan wohl grundsätzlich erlaubt, aber ich würde empfehlen, das im Einzelfall zu prüfen.

Ein wichtiger Sicherheitshinweis: Beim Fahren in den Bergen sollte man besonders vorsichtig sein. Uns wurde mehrmals davon abgeraten, tief in die Berge zu fahren, da es Steinschläge geben kann. Diese stellen nicht nur eine Gefahr für die eigene Sicherheit dar, sondern können im Falle eines Unfalls mit einem Mietwagen sehr teuer werden – Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Erdbeben sind nicht durch die Versicherungen abgedeckt.

Wer Lust auf Strandurlaub hat, sollte den Süden Taiwans, insbesondere Kenting, in Betracht ziehen. Dort kann man nicht nur schwimmen und entspannen, sondern auch tauchen oder surfen. Zum Surfen ist allerdings Jinzun an der Ostküste noch besser geeignet.

Für Taucher*innen und Schnorchelfans sind die Inseln Lüdao (Grüne Insel) und Liuqiu absolute Highlights.

Ich war auf Liuqiu und war begeistert von den Korallenriffen und der vielfältigen Unterwasserwelt. Tauchausrüstung kann man sich vor Ort ausleihen, wobei die Preise teils recht hoch sein können. Die gesamte Ostküste Taiwans ist landschaftlich spektakulär. Wer mit dem Fahrrad unterwegs ist, kann eine traumhafte Tour entlang der Küstenstraßen machen oder die etwas ruhigere Strecke im East Rift Valley nutzen, die zwischen Hualien und Taitung verläuft.

Unterkünfte müssen meist nicht weit im Voraus gebucht werden, außer zu klassischen Feiertagen wie dem Lunar New Year. Wer besondere Unterkünfte oder Lodges in Nationalparks sucht, sollte jedoch frühzeitig reservieren.

Fazit:

Ich kann den Auslandsaufenthalt in Taiwan uneingeschränkt weiterempfehlen. Taiwan ist ein unglaublich schönes Land mit einer faszinierenden Kultur und offenen, freundlichen Menschen. Trotz einiger Unterschiede zu Deutschland kann man sich dort schnell einleben und fühlt sich willkommen – besonders im studentischen Umfeld. Die Sprachbarriere stellt kaum ein Problem dar, der Alltag ist entspannt, und man muss sich zu keiner Zeit unsicher fühlen.

Das Wetter, besonders im Süden und während des Winters, ist großartig. Da das Leben in Taiwan insgesamt günstiger ist als in Deutschland, kann man sich viele Dinge leisten, die zu Hause vielleicht nicht so einfach möglich wären – sei es auswärts essen, reisen oder neue Aktivitäten ausprobieren. Dank der geringen Größe der Insel hat man die Möglichkeit, in einem halben Jahr unglaublich viel zu entdecken und immer wieder neue Perspektiven auf Land und Leute zu gewinnen. Ich bin zu 100 % zufrieden mit meiner Zeit dort und plane jetzt schon, nach Taiwan zurückzukehren. Die Freundschaften, die ich in dieser kurzen Zeit geschlossen habe, sind mir sehr ans Herz gewachsen, und ich bin dankbar, dass ich diese wundervolle Erfahrung machen durfte.